

Dieter Jeschke

70 Jahre

Am 21. Mai 2007 wurde Prof. Dieter Jeschke, emeritierter Ordinarius für Präventive und Rehabilitative Sportmedizin der TU München, 70 Jahre alt.

Dieter Jeschke, Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie, Sportmedizin und Flugmedizin, hat als Direktor des Lehrstuhls und der Poliklinik eine neu institutionalisierte Schnittstelle zwischen der Fakultät für Sportwissenschaft und der Medizinischen Fakultät aufgebaut und über viele Jahre gestaltet. Sein klinisches und wissenschaftliches Interesse galt dabei der Bedeutung von



Dieter Jeschke *Foto: privat*

Bewegung und Sport als Therapie in der Prävention und Rehabilitation kardiovaskulärer Erkrankungen. So hat er sich bereits Anfang der 70er Jahre gegen das Behandlungsdogma der wochenlangen Bettruhe bei akutem Herzinfarkt gewandt und eine möglichst individuell dosierte, kontrollierte Bewegungstherapie als Frühmobilisation propagiert.

Dieses Thema hat ihn über viele Jahrzehnte in seinem Tun bestimmt. So war er Gründer der ersten ambulanten Herzgruppen in Tübingen 1977 und – nach dem Wechsel an die TUM – seit 1987 Gründer und Vorsitzender des dortigen Kuratoriums für Prävention und Rehabilitation. Gleichzeitig ist er über viele Jahre als Vorsitzender der Landes-Arbeitsgemeinschaft für Kardiologische Prävention und Rehabilitation in Bayern tätig gewesen.

Dieter Jeschke hat früh erkannt, dass zur Verbesserung der Prognose bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen einer optimalen Lebensstiländerung eine herausragende Rolle zukommt. Dieses hat er wissenschaftlich bearbeitet und sein Wissen im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen und in Vorlesungen an Mediziner, Sportwissenschaftler und Studierende vermittelt. Sein überaus engagierter Vortragsstil und sein Enthusiasmus für dieses Thema haben ihn besonders ausgezeichnet. Der direkte Kontakt zu seinen Patienten, insbesondere auch aus den ambulanten Herzgruppen, zeigt, dass er theoretisches Wissen in die Praxis zum Wohl seiner Patienten hat umsetzen können. Auch hierfür wird er von seinen Studenten, Mitarbeitern und Patienten als Arzt und Lehrer überaus geschätzt.

Martin Halle

Klaus Strohmeier

70 Jahre

Am 24. Mai 2007 feierte Prof. Klaus Strohmeier, emeritierter Ordinarius für Apparate- und Anlagenbau, experimentelle Spannungsanalyse der TU München, seinen 70. Geburtstag.

Klaus Strohmeier, in Essen geboren, studierte an der TH Aachen Maschinenbau und war ab 1964 als



Klaus Strohmeier *Foto: privat*

Konstrukteur und Berechnungsingenieur in der Abteilung Atomtechnik der Ruhrstahl AG tätig; bereits 1966 wurde er zum Leiter der Berechnungsabteilung ernannt. 1971 berief man ihn zum Geschäftsführer bei der Siegener AG. Nebenberuflich promovierte er 1971 an der TH Aachen über Festigkeitsauslegung für die Reaktoren Gundremmingen und Lingen.

1978 nahm er den Ruf an die TUM an. Hier beschränkte sich die Ausbildung in der Verfahrens- und Energietechnik damals vor allem auf Prozesse und Verfahren in den Ap-

paraten und Komponenten, die eigentliche Anlage mit ihren Apparaten, Rohrleitungen und Komponenten war in Lehre und Forschung nicht genügend stark vertreten. Daher wurde, auch um die Studienrichtung Verfahrenstechnik im Maschinenwesen zu stärken, ein neuer Lehrstuhl eingerichtet: zunächst »Apparate- und Reaktorbau«, später wegen der Erweiterung des Aufgabengebiets umbenannt. Der Schwerpunkt der Forschungsarbeiten war breit gefächert, weil die Gestaltung der Komponenten einer Anlage das ganze Spektrum der Ingenieurwissenschaften fordert, von der Beanspruchungsberechnung über die Werkstoffkunde bis hin zur Fertigung.

Bei vielen komplexen Problemen erzielte Strohmeier erstmalig durch gleichzeitigen Einsatz von Finite-Element-Berechnung und experimentellen Methoden richtungweisende Forschungsergebnisse. Bis zu seiner Emeritierung 2005 entstanden – meistens ausgehend von ungeklärten Schadensfällen in der Industrie – grundlegende Arbeiten. Viele Ergebnisse der Lehrstuhlarbeiten waren praxisbezogen und konnten direkt umgesetzt werden. Der Technologietransfer Hochschule – Industrie war ihm stets ein Anliegen. Über 300 Publikationen berichten über seine Arbeiten.

Auch nach der Emeritierung setzt Klaus Strohmeier seine ehrenamtlichen Tätigkeiten fort. Seine Schüler und Mitarbeiter wünschen ihm alles Gute und Schöne, insbesondere mehr Zeit für seine Hobbies klassische Musik, Tennis und Golf. Ad multos annos!

Rainer Kuch

Fred Koch

70 Jahre

Am 1. Juni 2007 feierte Prof. Fred Koch, emeritierter Ordinarius für Physik (E16) der TU München, seinen 70. Geburtstag.

Fred Koch, in Berlin geboren, kam in den Nachkriegsjahren in die USA, wo er in New York Physik studierte. An der University of California in Berkeley promovierte er 1962 mit der Dissertation »Azbel-Kaner



Fred Koch *Foto: privat*

Zyklotron-Resonanz in Sn«. Bereits 1963 folgte er einem Ruf an die University of Maryland. Seine Zeit dort wurde bereichert durch Forschungsaufenthalte in Moskau, Cambridge und Jülich. Sein Hauptarbeitsgebiet war in dieser Phase die Metallphysik, insbesondere die Untersuchung magnetisch gebundener elektronischer Oberflächenzustände.

Mit Annahme des Rufs an die TUM begann 1972 eine äußerst fruchtbare Zeit der Halbleiterforschung in Garching, die bis heute anhält. Sehr schnell entstanden die ersten Veröffentlichungen zu spektroskopischen Untersuchungen von zweidimensionalen Elektronenga-

sen an der Si/SiO₂-Grenzfläche. Zu seinen Mitarbeitern gehörte Anfang der achtziger Jahre der spätere Nobelpreisträger Prof. Klaus von Klitzing. Die Halbleiterphysik und die Untersuchung bauelementrelevanter Strukturen ließen Koch nicht mehr los. Er intensivierte die Zusammenarbeit mit der Industrie, insbesondere mit der Siemens AG, und viele seiner Doktoranden übernahmen dort verantwortungsvolle Tätigkeiten. Zusammen mit seinen Kollegen ergriff Koch Mitte der achtziger Jahre die Initiative, die Bedingungen für die Halbleiterforschung in München zu verbessern. Krönung dieser Bemühungen war 1988 die Eröffnung des Walter Schottky Instituts in Garching.

Fred Koch ist ein begeisterter Hochschullehrer. Auch war er über viele Jahre ehrenamtlich für nationale Forschungsorganisationen und Stiftungen tätig, wie die Alexander von Humboldt-Stiftung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

Mitarbeiter, Kollegen und Freunde wünschen Fred Koch für die Zukunft ungebremste Schaffenskraft bei bester Gesundheit, ab und zu den Genuss eines Glases guten Rotweins sowie genügend Zeit für seine neuen Interessen, denen er sich nach seiner Emeritierung im Jahr 2005 zuwandte – viel lesen und reisen zum Beispiel.

*Gerhard Abstreiter
Jonathan Finley
Martin Brandt*